



Reporter im Praktikum: Betreuung von Demenzkranken

Bericht: Annett Glatz

Wie lebt es sich mit Demenz? Um das hautnah zu erfahren, mache ich ein Praktikum in der Seniorenresidenz Alexa in Dresden.

„Schwester Doreen, Praktikantin Annett meldet sich zum Dienst“

Mein Arbeitstag beginnt in einem Aufenthaltsraum, der mit DDR-Erinnerungsstücken dekoriert ist. Die Bewohner des Hauses sollen so zu Gesprächen angeregt werden – ich bin schon gespannt, ob das funktioniert.

Was ist wichtig heute für mich? –Nicht zu sehr eingreifen? Machen lassen? / Gucken, beobachten, eingreifen wenn nötig, freundlichen, liebevollen Umgang mit unseren Bewohnern

Und hier sitzen sie schon alle. Guten Morgen Herr Doktor Brohda, kommen Sie mit frühstücken? Frau Noack, ich bin die Annett, bin heute für Sie da. Haben Sie schon Hunger? / Ne / Noch gar kein Hunger . aber es gibt jetzt Frühstück. / Naja gewöhnen wir uns dran / Gewöhnen wir uns dran...

Vor der Reise in die Vergangenheit steht erst mal das Frühstück. Ich erfahre, dass in dieser Gruppe die mobilen und unruhigen Bewohner beschäftigt werden. Viele von ihnen würden sonst auf den Gängen umher irren, sich in fremde Betten legen. Oft wollen sie ihre längst erwachsenen Kinder zu Hause versorgen.

Man kann sie ja nicht allein lassen? / Naja bestimmt Leute ja. Aber es gibt auch Wegläufer. Sie hier im Rollstuhl. Sie büxt immer mal aus, wenn Tor offen ist oder eine Tür offen ist.

Das soll die mobile Gruppe sein? Für mich wird eher deutlich, was Demenz bedeuten kann. Zum Beispiel zu vergessen, dass man sich eigentlich gerade die Nase putzen wollte.

Wollten Sie sich die Nase putzen? Wo ist denn Ihre Nase? Die habe ich schon wieder weggetan. / Die haben sie schon wieder weggesteckt die Nase. Na da ist gut. / Wo ist die Nase, wo ist die Nase? / Dann stecken sie mal das Taschentuch ein.



Es berührt mich zu sehen, wie die 88-jährige Gertrud Bauer darum ringt, sich zu orientieren. Ich erfahre, dass das Verlieren von Orts- und Zeitgefühl bei starker Demenz bis hin zum totalen Kontrollverlust führen kann. Die Gefahr, daran zu erkranken, steigt mit dem Alter. In der Gruppe der 65-69 -Jährigen sind nur zwei von 100 Menschen betroffen. Bei den über 90-jährigen ist mindestens einer von drei Menschen dement.

Vergessen, was gerade eben war - immer wieder hinab gleiten in Müdigkeit und Schlaf.

Bei den Bewohnern, die munter sind, sollen wir jetzt mit Hilfe von DDR-Gegenständen verschüttete Erinnerungen wachrufen. Ich gehe mit Gerda Noack einkaufen.

So Frau Noack, alles gut. Wollen wir mal in den Intershop? Ob wir was finden.

Tatsächlich kommt die 93-Jährige ins Plaudern und erzählt mir von ihren Westverwandten und von Forumschecks.

Was haben Sie früher immer gern gekauft / Wenn es geht, Pralinen/ Oder hier das ist was Wichtiges gewesen/ Das war auch sehr schön/ Hat der denn besser geschmeckt als der DDR-Kaffee?/ Kann ich nicht vorweg sagen/ Das hat man gedacht/ Aber es war nicht der Fall / Packen wir trotzdem ein? / Nu Nu

Ich staune, wie real der DDR-Alltag von Gerda Noack empfunden wird. Schön zu sehen, wie noch mehr Erinnerungen lebendig werden.

Pionerausweis habe ich mitgebracht. Haben das die Kinder auch gehabt? / Von meinem Sohn / Auf jeden Fall weiß ich noch, wenn man in der Schule war und wenn Lehrer reingekommen ist, hat der Lehrer gesagt, seid bereit und die Kinder haben gesagt/ Immer bereit/ Richtig! / Musste man Arm heben/ immer bereit

Die Demenzkranken sollen wieder aktiver werden – das erzählt mir der Chef der Seniorenresidenz, Gunter Wolfram. Er kennt jeden seiner 130 Bewohner mit Namen.

So Hallo, Tag Herr Krassut, na wie geht's? Heute gut rasiert – schick.

Dass man bei den Demenzkranken durch DDR-Gegenstände wieder ein Stück Erinnerung zurückgewinnen kann, ergab sich aus purem Zufall- als für eine Filmvorführung ein Ost-Motorroller als Requisite angeschafft wurde.



Gunter Wolfram, Leiter Seniorenresidenz Alexa Dresden

Und dort haben wir festgestellt, dass demente Bewohner, die wir mit Kinoerlebnis versucht haben zu erreichen, das die plötzlich bei dem Motorroller gestockt sind und viele wieder Funktionen erkannt haben, wo Gas ist, wo Bremse ist, wo man sich drauf setzt. Haben auch angefangen, Geschichten zu erzählen, dass mit Freundin gefahren, Sitzbank heiß geworden ist nach 50 Kilometern. Plötzlich waren solche Geschichten da. Wenn das funktioniert, dass man über solche Gegenstände, Emotionen und Geschichten auslösen kann, erzählbar machen kann, dann verstärken wir das.

Wie wichtig die Beschäftigung mit den besonders mobilen Demenzkranken ist, wird mir klar, als plötzlich Brigitte Voigt mit ihrem Rollstuhl allein vors Gebäude fährt, um, wie sie sagt, sich zu Hause um ihre Enkel zu kümmern.

Ich wollte nach Hause, bin gar nicht bis dahin gekommen, Da haben sie mich schon wieder weggefangen.

// Gunter Wolfram: Die Freiheit der Leute das zu tun, wo nach ihnen der Sinn steht, der wird bei uns hier sehr hochgehalten. Falls wirklich mal einer das Haus verlässt, dann ist es auch nicht so schlimm, in der Regel kennen wir unsere Leute, wissen, wo sie hingehen.

Doch wenn ich hier im Haus unterwegs bin, sehe ich auch die schwer Demenzkranken, die manchmal kaum noch im Hier und Jetzt zu sein scheinen. Das macht mich schon betroffen.

Eins zwei, drei. , eins zwei drei. Wer natürlich stehen will, der stellt sich hin. Und macht mit. ansonsten machen wir das im Sitzen.

Sehr gut!

Am nächsten Tag: Sportfest in der Seniorenresidenz. Ein ziemliches Kontrastprogramm, finde ich. Schön zu sehen, wie die Demenzkranken gemeinsam mit den anderen Bewohnern zusammen feiern.

Ich helfe meiner Gruppe als erstes beim Sockenzielwurf.

Wir probieren es noch mal

Auch wenn die Treffsicherheit nicht gleich da ist,- der Ehrgeiz ist geweckt.

Ach, schon wieder knapp!



Geduld und Geschicklichkeit wird beim Entenfischen verlangt. Und auch wenn ich es nicht immer an den Gesichtern ablesen kann – ich glaube Frau Hoyer, dass sie Freude hat.

Super. Die machen wir hier rein. Macht das Spaß? /Ja./ Ja

Als letztes stehen wir beide vor der Herausforderung, Eierlauf mit einem Rollator hinzukriegen.

Jetzt bin ja mal gespannt. Das darf nicht runterfallen.

Ich leg das hier hin.

Ui- ist nicht schlimm.

Mein Praktikum in der Seniorenresidenz im Zieleinlauf.

Schon 3 Punkte -Super!

Mein Fazit: Demenz hat viele Gesichter. Ich finde es beeindruckend, wie viel Lebensfreude es doch trotz dieser Krankheit geben kann und wie die Betreuer hier mit den Betroffenen umgehen. Der Abschied fällt mir nicht leicht.

Ich wollte nur Tschüss sagen. / Wo gehst'n Du hin? / Ich gehe nach Leipzig. / Und kommst nicht wieder? / Doch ich komme wieder...

Alles Gute! Dankeschön und denken Sie an uns, wir denken auch an Sie.